

So wird die Lehre attraktiver



» Die Chemie ist als zentrales Mint-Fach (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes von besonderer Bedeutung. Der Hochschullehre kommt hierbei eine Schlüsselstellung zu. Sowohl eine international wettbewerbsfähige Ausbildung künftiger Chemikerinnen und Chemiker als auch die Aus- und Weiterbildung von Chemielehrkräften hängt davon ab, ob motivierte und qualifizierte Lehrende in hinreichender Zahl die Ausbildung an unseren Universitäten gestalten und vermitteln. Die derzeitigen Rahmenbedingungen akademischer Lehre – die Ausbildung einer wachsenden Zahl stark belasteter Studenten in Bachelor- und Masterstudiengängen bei zu geringer Honorierung der Leistungen von Dozenten und Dozentinnen – sind jedoch kaum geeignet, die Ausbildung des akademischen Nachwuchses sicherzustellen.

Als Haupthindernisse sehen wir zum einen die nicht konkurrenzfähige W-Besoldung, der gleich mehrere alternative Karrierewege gegenüberstehen, nämlich eine gut dotierte Anstellung in der Industrie sowie eine Hochschulkarriere außerhalb Deutschlands. Zum anderen kommt hinzu die

große Unsicherheit (Stichwort: befristete Anstellung bei Erstruf) in der Karriereplanung gerade in einer Lebensphase, in die auch die Familiengründung fällt. Es sind daher mindestens vier Maßnahmen notwendig, um die Arbeitsbedingungen für Lehrende und Lernende attraktiv zu machen.

1. Es werden mehr akademische Lehrer und Lehrerinnen benötigt: Ein Zahlenverhältnis von Lehrenden zu Studierenden von wenigstens 1:25 muss den Rahmen für eine erfolgreiche akademische Ausbildung bilden. Dieses Betreuungsverhältnis läge noch weit unter demjenigen internationaler Spitzenuniversitäten, erscheint

In der Chemie die universitäre Lehre neu gewichten

aber als Minimum, um die hohen Abbrecherquoten in den Mint-Studiengängen zu senken und die Qualität der Ausbildung spürbar zu steigern.

2. Die Einheit von Forschung und Lehre ist zu wahren:

Eine international wettbewerbsfähige akademische Ausbildung verlangt forschende Dozentinnen und Dozenten. Lehrprofessuren sind ungeeignet, den notwendigen Qualitätsstandard der universitären Lehre sicherzustellen.

3. Eine akademische Karriere muss eine Perspektive bieten:

Schon zu Beginn der Qualifikationsphase einer Hochschullaufbahn muss eine Option vorhanden sein, bei Bewährung den Beruf auch ausüben zu können. Die oft fehlende Tenure-track-Option von W1-Stellen lässt den wissenschaftlichen Nachwuchs zu Recht davor zurückschrecken, in weichenstellenden Lebensjahren eine

akademische Laufbahn ohne klare Perspektive zu riskieren.

4. Die Vergütung muss internationalen Standards genügen:

Die deutsche W-Besoldung behindert ein Engagement des mobilen wissenschaftlichen Nachwuchses für die Hochschullehre im eigenen Land. Gerade Forscherpersönlichkeiten, die ihr Renommee in einem internationalen Umfeld erworben haben, müssen in Deutschland eine ernsthafte Alternative zu einer Fortsetzung ihrer Karriere an ausländischen Institutionen vorfinden.

Die genannten Aspekte sind ein Beitrag zu einer Neugewichtung der universitären Lehre im wichtigen Mint-Fach Chemie. Sie sind Eckpfeiler, um die für unser Land überlebenswichtige Ausbildung von Fachkräften in naturwissenschaftlich-technischen Berufen sicherzustellen. Vor allem die enge Verzahnung von Forschung und Lehre zu deren beiderseitigem Nutzen muss die Forschungsstrukturen Deutschlands prägen.

Es bleibt viel zu tun – lassen Sie es uns gemeinsam anpacken!

Prof. Peter Klüfers, Sprecher Konferenz der Fachbereiche Chemie
kluef@cup.uni-muenchen.de

Prof. Peter R. Schreiner, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Universitätsprofessorinnen und -professoren für Chemie
prs@org.chemie.uni-giessen.de